

Burg Giebichenstein – eine Hochschule für Kunst und Design mit Tradition

Prof. Ulrich Klieber, Rektor der Hochschule für Kunst und Design Halle

Die Hochschule für Kunst und Design in Halle ist die einzige Kunsthochschule des Bundeslandes Sachsen-Anhalt, dem ehemaligen Chemiestandort, aber mit einer außerordentlichen Kulturdichte.

Der Rektor dieser Kunsthochschule, Herr Professor Ulrich Klieber, war nach Chemnitz gekommen, um uns seine Hochschule vorzustellen.

Die Tradition der Hochschule beginnt im Jahre 1915, als sie als Kunstgewerbeschule von dem Architekten Paul Tiersch, fast zeitgleich mit dem Bauhaus in Dessau (1917), aus einer Handwerkerschule heraus, gegründet wurde.

In der Zeit der DDR lag der Schwerpunkt der Ausbildung auf Industrieller Formgestaltung bzw. Industrie-Design, während heute Kunst **und** Design an zwei Standorten gelehrt werden.

Gegenwärtig studieren ca. 1000 Studenten aus der ganzen Welt, entweder im Fachbereich Kunst auf der Burg mit Studienrichtungen wie Bildhauerei, Glas, Buchkunst, Malerei, Medienkunst, Metall, Schmuck oder im Bereich Design im Campus Neuwerk (Villa) in Studienrichtungen wie Industriedesign, Innenarchitektur, Keramik- und Glasdesign, Mode, Spielzeug u.a.

Die Schule legt großen Wert auf kulturellen Austausch im In- und Ausland. Die Ausbildungsprofile werden EU-durchlässiger und abgestimmt, d.h., dass auch hier die Umstellung auf Bachelor- und Masterabschlüsse erfolgt und man leider von den Diplom-Studiengängen abkommt, wobei aber nach wie vor 5 Jahre Studium notwendig sind (Ausnahmeregelung).

Die Stellung im Ranking regional, bundesweit und international spielt mehr und mehr eine größere Rolle, da in den nächsten Jahren halbierte Abiturientenzahlen erwartet werden, deshalb sind auch hochrangige Partnerschaften wichtig, wie z.B. mit Tokio, Havanna, China, St. Petersburg und die Vernetzung von ca. 110 Kunsthochschulen im Kumulus-Projekt.

Es wird eine weitgehende Verzahnung von Theorie und Praxis angestrebt, d.h. auch das Wissen von Material und Technik (z.B. des Nähens) muss vermittelt werden.

Dabei sind Hemmschwellen abzubauen, denn Studium heißt Experiment, auch Scheitern. Das Erasmus-Sokrates-Programm dient dem Studentenaustausch, wobei auch doppelte Studienabschlüsse, auch im Ausland, angestrebt werden.

In der Hochschule werden zunächst Grundlagen vermittelt wie Anatomie, Naturstudien, zeichnerische Kompetenz, Nähen oder Buchmacherei, um Funktionszusammenhänge erkennen zu können.

Die Präsentation dient der Sichtung und der Diskussion.

Die Bibliothek wird als sehr wichtig erkannt im Hinblick auf die Vorbereitung des Promotionsrechtes.

Die Studieninhalte sollen die Studenten befähigen, ein eigenes Profil zu finden, d.h., anders zu sein als die anderen und die Lücke zu erkennen. Voraussetzungen für ein Studium sind oft z.B. eine Lehre als Buchbinder oder Goldschmied.

In der Buchklasse gehören z.B. Papier schöpfen und graphische Techniken zu den geforderten Fertigkeiten, auch um die Studenten ausreichend auf des Leben nach dem Studium vorbereiten zu können.

Dazu gehört auch, dass sehr gutes Personal (erfordert 80% des Haushaltes) die Studenten in den Werkstätten z.B. in Radierung, Lithografie, Siebdruck oder Kupferstich praktisch ausbildet. Keramik hat eine große Tradition an der Hochschule, da wird in Kunst und Design, teilweise mit Labor- und Ateliercharakter gelehrt, ebenso im Fach Textil. Es wird immer Wert darauf gelegt, das Experiment zu ermöglichen.

Im Fach Kunsterziehung und Kunstpädagogik arbeitet man gemeinsam mit der Martin-Luther-Universität Halle für ein zweites wissenschaftliches Hauptfach mit dem Schwerpunkt „Künstlerische Praxis“, um mehr Einsatzmöglichkeiten der Absolventen bieten zu können. Die Malerei ist, wie an allen Kunsthochschulen, das Prestigegebiet mit einer sehr großen Nachfrage. Jährlich gibt es 100 bis 120 Bewerber , von denen 5 angenommen werden, woraus ein rigides Auswahlverfahren resultiert.

10 % sind international Studierende, wobei der größte Teil, temporär oder durchgängig, aus Asien stammt.

Ein Medienzentrum gibt es in beiden Fachbereichen.

Die Fachrichtung Plastik teilt sich in Metall mit eigener Schmiede, auch Schweißen und in figürliche Plastik als Besonderheit der „Burg“, wo in Stein , Holz, Gips, Bronze und Medaillenkunst gearbeitet wird.

Die Fachrichtung Schmuck gibt es nur an zwei Kunsthochschulen in Deutschland. Jeder Student hat auf der „Burg“ einen eigenen Arbeitsplatz, und Goldschmied- und Fachschulausbildung sind Voraussetzung für einen Studienplatz.

Im Umfeld der Hochschule gibt es die Studentenkneipe „Konsum“, die von den Studenten selbst betrieben wird. Zur Kinderbetreuung ist ein eigener Kreativ-Kindergarten geplant.

Da Kunst Bestandteil der Gesellschaft und kein Luxus , aber ein Wirtschaftsfaktor ist, muss die Region attraktiv sein. Dabei spielt die Kunsthochschule eine große Rolle, was sich in ihrer Präsentation in Ausstellungen, Produzentengalerien oder Kooperationen zeigt.

So öffnen sich jedes Jahr im Sommer die Türen für 10000 Besucher zur Jahresausstellung, um Erreichtes zu zeigen und auch um neue Kontakte zu knüpfen.